

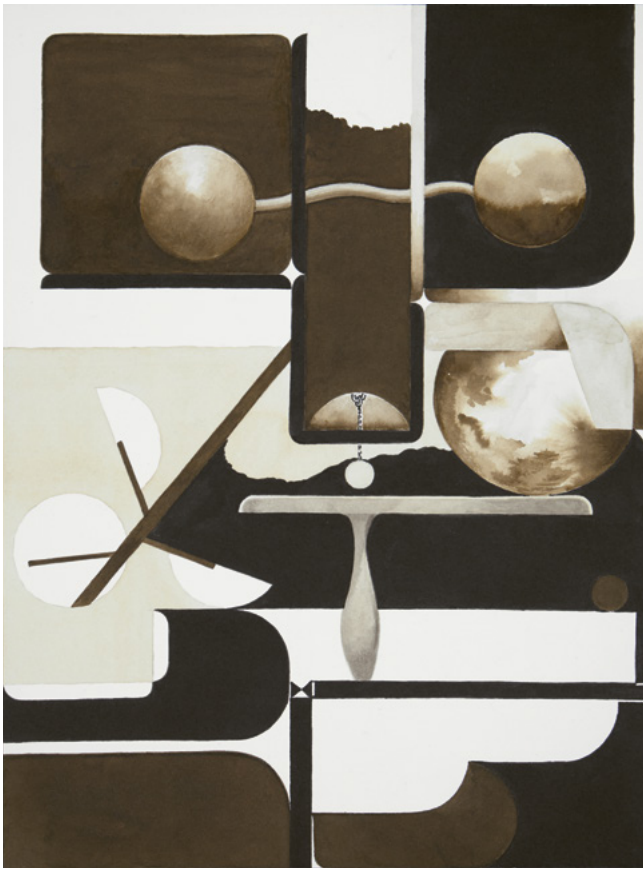


### **Kunstreicher Balanceakt**

Auf den Tuschzeichnungen, die in den Untersuchungs- und Besprechungszimmern des neuen Ambulatoriums im 4. OG hängen, tummeln sich Tische, Lampen, Handläufe und Garderobenständer – Mobiliar also, wie man es auch in den Räumen selbst antreffen könnte. Allerdings scheinen sie einer anderen Zeit entsprungen zu sein: der Telefonhörer ist noch mit einer Schnur mit dem Gerät verbunden, die Regenschirme, Gehstöcke und Hüte sehen aus, als hätten sie Patienten vor hundert Jahren mitgebracht. Mit den Kugeln und Pyramiden, die auf ihnen lasten oder sie stützen, scheinen sie – zumindest optisch – in einer fein austarierten Balance zu stehen. Doch das Gleichgewicht ist fragil: Diagonale Linien werden zu abschüssigen Rampen, Kugeln und andere Gegenstände drohen abzugleiten. Eine Eisenstange mit zwei Kugeln, eine sogenannte Langhantel, die dazu dient, beim Gewichtheben mit ausgestreckten Armen gestemmt zu werden, mag ein direkter Hinweis auf das prekäre Gleichgewicht sein, das wir alle in unserem bewegten Alltag zu finden und zu halten suchen.





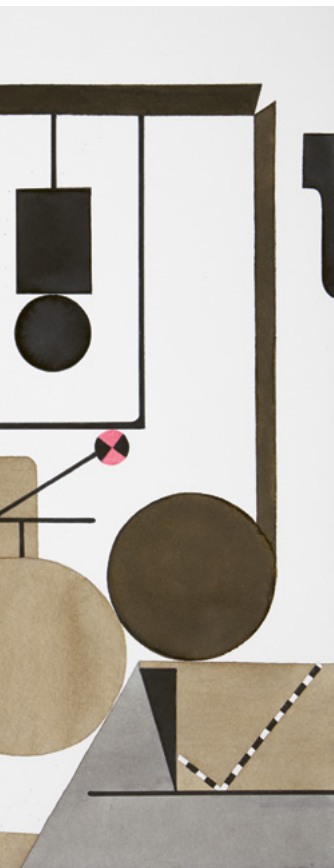


Monica Germann (\*1966)  
Daniel Lorenzi (\*1963)  
Zeichnungen der Serie <Equilibre>  
2013–2017  
Tusche auf Papier





Der vom Künstlerduo Germann Lorenzi gewählte Titel <Equilibre> (dt. = Gleichgewicht) mag auf Werke gleichen Namens hinweisen, wie etwa die Fotografien des Künstlerduos Fischli/Weiss, in denen temporär zusammengesetzte Alltagsgegenstände auf absurd-ironische Weise nach deren Funktionalität und Alltagswirklichkeit fragen. In diese Richtung verweist auch die von Marcel Duchamp entlehnte Pfeife (<Ceci n'est pas une pipe>). Andererseits liegt ein Bezug zu Sophie Taeuber-Arps <Equilibre> nahe, lehnen sich die Tuschzeichnungen doch an gleichnamige Arbeiten der abstrakten und konstruktivistischen Kunst aus dem Anfang des 20. Jh. an. Deren geometrisch-technisches Gestaltungsprinzip mit Linien und geometrischen Grundformen hatte grossen Einfluss auf die Entwicklung des <Bauhauses>, das nach dem Ersten Weltkrieg praktische, schnörkellose und schöne Dinge für die Arbeiterschicht herstellte, wobei neue Materialien wie Stahl und Chrom zum Zuge kamen. Mit ihren gebogenen Stangen, klaren Formen erinnern die gezeichneten Tische und Lampen an diese Bewegung, in der nicht nur Kunstwerke, Möbel und Lampen entstanden, sondern gleich ganze Räume und Gebäude in diesem Stil gedacht und geplant wurden, wobei der Mensch als Adressat dieser Schöpfungen in den Mittelpunkt rückte.



So verwundert es nicht, dass der Zollstock als unverzichtbares Instrument aller Handwerker und Architekten in den Zeichnungen häufig auftaucht, gilt er doch als Inbegriff des Konstruierens und Messens, das am Anfang jedes Entwurfes steht. Vielleicht verweist er in den Bildern aber auch auf den Menschen und seinen Körper als Mass aller Dinge, an dem sich Design in erster Linie orientieren sollte? Die Bildwelt in den Tuschzeichnungen lässt sich nicht eindeutig entschlüsseln, und das ist auch gut so. Denn gerade dadurch öffnen sie Gestaltungsraum für eigene Vorstellungen und Gedanken.

Christine Musits, Kunstbeauftragte, März 2024

Herausgeber:  
Kantonsspital St. Gallen  
H-Kunst  
[www.kssg.ch/h-kunst](http://www.kssg.ch/h-kunst)

